

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 15 (1958)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Festschrift Bruno Snell zum 60. Geburtstag, von Freunden und Schülern überreicht. Verlag C. H. Beck, München 1956. 257 S.

In der von 24 Mitarbeitern bestrittenen Sammlung werden Themen aus den verschiedensten Gebieten der Altertumskunde behandelt. Hier müssen wir uns darauf beschränken, auf einige der größeren Beiträge hinzuweisen.

Karl Reinhardt erklärt den homerischen Aphroditehymnus als Huldigung für das troische Geschlecht der Äneaden, in welcher ältere, für den Preis der Gottheit bestimmte Formen umgestaltet seien; der Dichter des Hymnus ist nach seiner Meinung identisch mit dem von Ilias 20, 200ff. Ernst Kapp schlägt eine Erklärung von *αἰτιατικὴ πτῶσις* – *casus accusativus* – vor, wonach diese grammatischen Bezeichnung von der *oratio obliqua* ausgegangen wäre, weil hier der Träger der Handlung, über den eine Aussage gemacht wird (*αἰτιασθαι*), im Akkusativ stehe. Hans Diller steckt den Bedeutungsumfang von *κόσμος* in der archaischen Sprache ab und gelangt dabei von «Schmuckstück» bis zu «Ordnung von Teilen zu einem Ganzen»; dieser zweite Begriff findet sowohl in Staatslehre als in Naturphilosophie Anwendung. Hans Rudolph interpretiert die in Plutarchs Lykurgvita überlieferte Rhetra als Grundlage der staatlichen Neuordnung, welche der große messenische Krieg in Sparta erzwang. Die von ihr dem Demos verliehenen Rechte drängten die Monarchie zurück wie die analogen Grundgesetze, welche ungefähr gleichzeitig in anderen griechischen Staaten aufgezeichnet wurden, den dort herrschenden Adel. Als Schöpfer der neuen Ordnung, der die Aufgabe eines Schlichters zwischen den Parteien hatte, kommt der Weise Chilon in Frage.

Von der ärztlichen Metaphorik in der Consolatio des Boethius handelt Wolfgang Schmid. Diese ist altes Gut der griechischen Ethik; der von Boethius bevorzugte Vergleich geistiger Trägheit mit der Schlafsucht, welcher sich auch bei Augustin häufig findet, gehört dem gleichen Bildbereich an wie die Licht-Dunkelheits-Symbolik. Boethius ist für sie, von platonischer Tradition abgesehen, der Hermetik verpflichtet, auf deren Bedeutung für sein Werk schon F. Klingner aufmerksam gemacht hat. Hans-Joachim Mette weist *curiositas-nequezia* als zentrales Motiv im Eselsroman des Apuleius und seiner Vorlage nach, dessen Ursprung er im hermetischen Denken sucht. Richard Walzer würdigt die islamische Kultur als Erbin der griechischen Philosophie und erinnert daran, daß klassische Texte, darunter auch im Westen verlorene, nicht nur in arabischen Übersetzungen bewahrt wurden, sondern auch als Grundlage für ein neues Philosophieren dienten. So entwickelte der Islam mit ihrer Hilfe eine deistische Gotteslehre, und interpretierte Al Farabi das Kaliphat im Sinne von Platons Philosophen-König.

F. Wehrli